

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 21-22

Artikel: An einem Tessiner Examen
Autor: S.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben in ein Gebiet des Daseins- und Lebenskampfes, das durch die Technisierung, durch die Wirtschaftskrise, durch das Nähergerücktsein der Völker infolge der neuen Verkehrsmittel, auch unser Land vor schwere wirtschaftliche und soziale Probleme stellt. Es sei nur erinnert an die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit und im Gefolge an die Erziehung des Volkes zu guter Verwendung der Freizeit, an die Schaffung von Gegengewicht gegen die Geistlosigkeit der mechanischen Arbeit, an die Rückbewegung aus den Städten zum Landleben usw.

Jenen, die an ihrem Beruf vor allem die Schattenseiten zu sehen gewöhnt sind, sagten die Vorträge, dass jeder Stand auch seine besondere Last hat, dass aber keine Not irgendeiner Arbeit so gross ist, wie jene, keine Arbeit zu finden. Gerade für Lehrer und Lehrerinnen waren die Vorträge im Hinblick auf das Verständnis für die Psyche ihrer Schüler überaus wertvoll.

Wenn auch während der Kurstage der « Pilatus » für sein Händewaschen besonders viel Regenwasser zugestellt bekam – so gestattete eine Lieferungs-pause den Kursteilnehmern doch, die von der Stiftung freundlich gebotene Fahrt auf den Gipfel des Berges auszuführen, um von diesem hohen Standpunkt aus einen Gruss zu senden in die besonnten Täler des Vaterlandes und zu den schneeigen Häuptern der Berge. Möge aus dem 10. Sommerkurs der Stiftung Lucerna für unser ringendes und arbeitendes Volk da und dort ein wärmendes und tröstendes Licht aufblühen!

(Fortsetzung folgt.)

L. W.

An einem Tessiner Examen

Von S. B., Locarno

Mit dem sommerlichen Semesterschluss geht für die Tessiner das Schuljahr zu Ende. In dieser Hitz- und Schwitzperiode Examen abzulegen, Ausstellungen der Jahresarbeiten zu arrangieren und Promotionen vorzunehmen, scheint uns für Lehrer und Schüler gleicherweise eine Zumutung. Diesmal war's recht angenehm, und wegen dem Wetter gab's nichts zu schwitzen.

In einer Schulklasse für Mädchen an der Scuola normale in Locarno durfte ich den Schlussfeierlichkeiten beiwohnen. Der lebenswürdigen Einladung von Signorina Professoressa Irene Molinari hatte ich's zu verdanken, dass ich mir die ausgestellten Arbeiten der zwölfjährigen Schülerinnen in aller Musse ansehen konnte und mir auch über alles und jedes die gewünschte Auskunft erteilt wurde.

Einheitlich gekleidet, in schwarzen Schürzen und kleidsamen weissen Kragen, sassen die wohlerzogenen Mädels in ihren zweiplätzigigen Bänken und verfolgten mit regem Interesse die Musterung ihrer Arbeiten.

Alle vier Wände waren tapeziert mit Darstellungen aus den verschiedensten Unterrichtsgebieten. Gleich neben der Türe stach mir eine grosse Tabelle mit der Überschrift: « La nostra passeggiata » in die Augen. Die kürzlich durchgeführte Schulreise der Klasse nach Lugano–Melide–Morcote war nicht beschrieben, sondern dargestellt mit schönen Ansichtskarten, typischen Zeichnungen und graphischen Skizzen, Höhendistanzen der Ceneribahn, ihre Tunnels und Galerien. Ein zierliches Segelboot auf blauem Grund markierte den Luganersee. Und nicht nur die Sehenswürdigkeiten waren festgehalten, son-

dern auch das anregende Gespräch der Schülerinnen, wie sie darauf reagierten. In köstlicher Weise waren diese kurzen Fragen, Ausrufe, Antworten und Beobachtungen so realistisch wie nur möglich auf zwei schmalen Streifen rechts und links am Tabellenrand geschrieben und aufgeklebt. Schöner und allseitiger könnte eine Reise nicht geschildert werden. Man erlebte sie sozusagen mit auf Schritt und Tritt. Auch der Fahrplan figurierte mit seinen minutiösen Angaben inmitten aller mannigfaltigen Schönheiten.

Ich liess mir die einzelnen Schülerinnen, die an dieser originellen Reisedarstellung gearbeitet hatten, vorstellen und äusserte ihnen unverholen mein Wohlgefallen. Beglückt und zufrieden begleiteten mich nun die Fleissigen zur folgenden Tabelle und erklärten mir, dass die sauber und künstlerisch ausgeschnittenen und übereinandergeschichteten Kartonlagen die Maggiamündung in den Lago Maggiore markieren, das interessanteste Froschquartier der Gegend. Deutlich liessen sich die Wasserwellen durch die stärkern und schwächeren Erhebungsstaffeln der Kartonränder erkennen. Auf besonderer Tafel figurierten die Herren dieses Gebietes in allen ergötzlichen Stellungen. Ihre sonderbaren Entwicklungsphasen liessen sich verfolgen, zum Teil in Glastuben, andere durch geschickt ausgeführte Zeichnungen und Plastiken, vom Laich zum « Rossnagel » und bis zum ausgewachsenen Frosch. Es fehlte zur allseitig getreuen Familiengeschichte nur das zugehörige Konzert.

Ein von der talentierten Lehrerin ausgeführtes Gipsrelief führte uns vom Maggia-Delta hinauf ins Gotthardmassiv. Wir machten die Kurven der langen Gotthardstrasse mit und gelangten ins Quellgebiet unserer Ströme, die nach allen vier Himmelsrichtungen abfliessen. Die grandiose Formation unserer Alpen mit ihren Einschnitten und Talschaften wirkte besonders frappant als Gegenüberstellung zur folgenden Tabelle, wo das Meisterwerk der ganzen Schöpfung, der menschliche Körper mit seinen Organen abgebildet war: Knochengerüst und Gliedmassen, Atmungs- und Verdauungsorgane, Blutzirkulations- und Absonderungsorgane, die Haut mit ihren Talg- und Schweissdrüsen, alles in grossem Maßstab dargestellt.

Ganz belustigt fanden wir uns auf unserer Wanderung von Bild zu Bild urplötzlich vor einer Zoccoli-Fabrikationswerkstätte. Diverse Querschnitte von schlanken Birkenholzstämmchen mit und ohne Spalten darin markierten die falsche und richtige Trockenphase. Dann folgte die erste Form, die ausgesägten Zoccoli, dann die ausgeschnittene und dekorierte Form. Die farbigen Blümchen und eingebrannten Locarnosujets wirkten reizend und machten mich ganz « glustig », es mit dem klappernden Schuhwerk auch zu versuchen auf dem Strassenpflaster der Piazza Grande.

Von der Holzbranche gelangen wir weiter zur schmucken Arbeit der Metallbranche. Vor allem bewundere ich die von den dutzendjährigen Mädels ausgehämmerten, geritzten und gestanzten Kupferblecharbeiten, deren Muster ihre eigene Erfindung ist. Begleitende Zeichnungen über Gewinnung und Schmelzung der verschiedenen Metalle, eine Hochofenanlage nach von Roll'schem Muster machen den Locarneser Schülerinnen alle Ehre.

Nun gelangen wir zu den Bastarbeiten, die in hübschen Körbchen und Unterlagen für Vasen und Tischservices vorliegen, sorgfältig ausgeführt in hübschen Farbenzusammenstellungen. Reizende Armbänder, Serviettenringe und Unterlagen aus Perlarbeiten wechseln mit Bast- und Kartongearbeiten ab, deren letztere als Portemonnaie und als Behälter für Pochettli Verwendung finden.

Die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Stoffverarbeitungsarten ist noch lange nicht erschöpft. Denn nun folgen die mit Nadel, Faden und Garn ausgeführten Dinge, wie sie auch bei uns zu finden sind.

Auf Tischen und Pulten liegen ganze Stösse von prächtigen Aufsatzheften und Zeichnungsblättern mit eigenen Dekorationsmustern. Ich bedaure den Zeitmangel, um sie alle einlässlich durchmustern zu können; denn die erstern sind alle ganz prächtig illustriert in der Art der Reisedarstellung. Wie ich mich endlich der Türe nähere und dankend verabschieden will, werden meine Blicke nochmals auf ein kleines, bescheidenes, aber vielsagendes Verzeichnis gelenkt: es ist die Bibliothektafel! Die Angabe der Büchertitel, Zahl der gelesenen Bücher mit den Namen der Leserinnen und den eingegangenen Gebühren (Zehner) für die Reisekasse erwecken mein ganz besonderes Interesse. Da kommt gewissermassen sogar ein Grad der Gemütsbildung zur Darstellung.

Ja, die bevorstehenden Ferien sind verdient worden von den Schülerinnen und ihrer tüchtigen Lehrerin! Ich möchte unsere deutschschweizerischen Kollegen und Kolleginnen ermuntern, einmal einen Ferientag der Besichtigung solcher Tessiner Schularbeiten zu widmen. Es ist befruchtend, Wissen und Können aus andern Kultur- und Sprachgebieten in Augenschein zu nehmen und zu vergleichen. Am letzten Examentage vereinigten sich alle Klassen der ganzen Schulgemeinde Locarnos beim schönsten Wetter im Isolino-Bosco bei Turnen, Spiel und fröhlichen Gesängen. Eltern, Lehrer, Behörden und Schulfreunde sahen mit herzlichem Vergnügen den sportlichen Darbietungen der beweglichen Jugend zu und kargten nicht mit rauschendem Beifallklatschen.

Ich hatte das Gefühl, an einer gemütlichen Familienfeier teilzunehmen, und freute mich von Herzen über alle Äusserungen der fröhlichen, jungen Generation.

Pädagogische Tagung

5. bis 10. Oktober 1936

Anfangs Oktober findet in Zürich eine vom Pestalozzianum und der pädagogischen Zentralstelle veranstaltete pädagogische Tagung statt, an der sich Vertreter des schweizerischen Erziehungswesens aus allen Landesteilen über Fragen der Erziehung aussprechen werden. Ihre Namen verbürgen eine gründliche Kenntnis des Stoffes. Bei den vorgesehenen Vorträgen handelt es sich durchwegs um Themen, die in der heutigen Zeit zu den am häufigsten diskutierten gehören. Gegenüber den autoritären Erziehungssystemen gilt es aufs neue das Wesen und die Aufgaben einer demokratischen Erziehung zu prüfen. Fragen über das nationale und internationale Element in der Erziehung liegen uns Schweizern, die wir den Völkerbund in unserm Lande beherbergen, besonders nahe. Die Verschiedenheit der in der Schweiz zusammengefassten Kulturen nötigt uns zu gegenseitigem Gedankenaustausch.

Es mögen da und dort Zweifel am Wert einer solchen Tagung auftauchen. Doch zu Unrecht. Gerade in der heutigen Zeit, wo von allen Seiten fremde Meinungen, doktrinaire Auffassungen und Schlagworte über unsere Grenze eindringen und um Gefolgschaft werben, ist es Aufgabe der Schweiz, in ruhiger Besonnenheit die Probleme zu erörtern und zu klären. Um dieser Aussprache den Charakter grösster Vielseitigkeit und nüchterner Objektivität zu sichern,